

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtzer nützlicher und nöthiger Unterricht wie ein Studiosus Theologiæ in Zwey Jahren so viel lernen könne/ daß er Gott und der Welt redlich in ...

Höpfner, Tobias

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], [1703]

VD18 13252801

Cap. I. Von dem Anfange des Studirens über Haupt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199660

wahr redete hiervon mein nunmehr seliger Præceptor; denn wenn einer von seinen Discipulis Abschied nahm / sprach er: Gott sey mit dir mein Sohn! Studire allezeit 1. was das nöthigste/2. was das nützlichste/3. was das vortheilhaftigste ist; so wirst du mit Freuden in dein Vaterland zurücke kehren. O! daß diese recht güldenen Worte alle Studiosi Theologiæ an ihre Thüren und Wände schreiben / es würde sie manches Ubel / mancher Schade nicht betreffen. Eben nach diesen dreym Worten / will ich mit Gottes Hülffe versuchen diesem eingerissenen Ubel und gebräuchlichen Klagen in etwas abzuheffen. Wer etwas gutes darinne findet / der gebe Gott die Ehre und dancke Ihm dafür; wie denn eben zu dem Ende auch der Autor seinen Namen verschwiegen hat; wer sich aber düncket klüger zu seyn / der lasse den unbekandten Autorem ungeschimpfft und bemühe sich vielmehr seine vermeinten klügern Gedanken bald der gelehrten Welt zum Nus darzulegen; da er dann wohl noch ein und andere Schwürigkeit mercken dürfte / welche ihn zu bessern Gedanken leiten wird. HERR gib dein Gedenken von oben / Amen!

CAP. I. Von dem Anfange des Studirens über Haupt.

§. I.

Wenn ein Blinder den andern führet so geschihet es / daß sie alle beyde über vermuthen in die Grube fallen. Dahero muß sich ein Studirender bekümmern

1. Um einen wohlgelehrten / beredten und vortheilhaftten Præceptorem. Es muß (α.) ein wohlgelehrter Kerl seyn wenn er mich was recht es lehren soll Quodq; parum novit nemo docere potest. Es soll kein Grillen-Jäger seyn / der mannmahl das Präfamen Collegii kaum in 8. Tagen beschliesset; oder nur auff lauter Critica, vocabulorum Erymologias, Autorum varias lectiones, Autorum varias Sententias reflexion macht! Denn solche Leute lehren immer und man merckt doch nicht daß

A 3

man

man in der Gelehrsamkeit zugenommen hat und nimt auch wirklich nicht zu; Indem an stat der Sache selbst nur neben Dinge und nuda vocabula tractiret werden. Was düncket dich/ wenn du den Ungarischen Wein kosten soltest und einen andern von dessen Geschmack Nachricht geben/ der Wein-Schencke aber nehme den Wein ins Glas/ discurreirete anbey viel von dessen Etymologia, Homonymia, führte der Autorum dissensiones an/ führe mit dem Glasse dir bald für die Nase; bald für das Maul; bald aber rückte ers wieder weg? würdestu nicht denken/ der Kerl ist mit den Hasen auf einer Jagt gewesen und sagen/ er solle dir nur igt den Wein zu kosten geben/ denn um dessen Geschmack sey dir's igt am meisten zuthun; das andere woltestu bey müßigern Tagen wohl auch mit nehmen. Allerdings: Nun mache die Application welche sehr leicht ist auf solche Grillenbaffte Præceptores; so wirstu mich leicht verstehen. Gewiß solche Kerls sind nicht einmal so klug als die Eichhörngens. Denn diese beißen nur ein klein Löchlein in die Schale den Kern heraus zunehmen; solche Grillen-Fänger aber wollen die Schalen gar in Atomos resolviren und ein Weisheits Pulver daraus verfergen/ über den Kern aber lauffen sie als die Blinden. Ist die Homonymia oder Etymologia, oder Autorum dissensio ja an einem Orte recht nöthig oder curieux, so mache mans kurz und schreite zur Sache selbst. Kurz zusagen es muß der Præceptor auch Docens in seinem Lehren alles in succum und sangvinem convertiren/ so daß alles was er gesagt hat seinen tausendfältigen Nutzen entweder im Priester Ampte oder in der Conversation hat. Wie der Thau bey allen Gewächsen einen ungemeine Krafft und Nutzen hat/ so muß auch die Gelehrsamkeit eines wohlgelehrten docenten seyn. Es muß weiter auch (B.) ein wohlberedter Mensch seyn/ oder der seine Gelehrsamkeit durch einen lebendigen angenehmen Teutschen Discurs kan zum Markte bringen. O wie übel ist's bestellt/ wenn die Gelehrsamkeit so fest an der Zunge hängt als das Fell am Dohsen hanget/ so daß man wohl eben Messer bey jener wie bey diesem gebrauchen möchte. Da muß denn das liebe diciren und schmieren herfür/ welches doch zur lebendigen Gelehrsamkeit so wenig nütze ist/ als der Kranz zur Erlangung der verlohrnen Jung-

Jungfer-Schafft. Es ist nicht auszusagen wie möglich zur Gelehrsamkeit ein lebendiger discurs sey. Die Lust ins Collegium zu gehen und zuzuhören vergehet nicht; sondern wird von Tag zu Tage feuriger; der Mund lernet stillschweigend reden; das Judicium hat Zeit die Sache selbst zubeurtheilen und die Memoria faßt das fürgebrachte ohn einige Beschwerung so feste/ daß sie es schwerlich wieder verzetztelt. Was mir meine Præceptores dictiret haben/ davon weiß ich wenig/ aber das sie discurreiret haben/ das liegt mir noch in frischem Gedächtniß. Wie ein künstliches Gemählde die Augen trefflich vergnüget und dadurch tieff ins Gemüth gepräget wird: Also ist auch ein lebendiger gelehrter Discurs beschaffen; Er vergnüget den Verstand und drückt die Sache tieff in die Gedächtniß. Es muß auch endlich (γ.) der Lehrer sehr vortheilhaftig seyn/ oder daß er den kürzesten und leichtesten Weg dem Auditori die Sache beyzubringen ergreiffe und so zu sagen ex uno urceo duos pingat parietes. Er muß in Oratoriis dahin sinnem/ wie er auff eine Art alle Dinge zu elaboriren in Logicis alle Textus sacros & profanos leicht zu examiniren und zu disponiren/ seine Auditores lehren möge und so fort in andern Dingen. Suchet man die Vortheil im Reisen/ Bauen/ Kriegen/ und andern Dingen mehr; wie solte sie den ein Docens versäumen. Je vortheilhafter der Docens im Instruiren; je höher ist er zu æstimiren. Ehe und bevor man sich nun jemand zu seinem Lehrer erwählet; so forsche man ob diese drey requisita maximè necessaria gefunden werden. Sind sie vorhanden; so mag man sich von solchen dociren nebst Gottes Hülffe einen gar gewünschten und nützlichen Ausgang versprechen.

§. 2.

Wer glücklich fahren will/ muß die Pferde nicht hinter; sondern vor den Wagen spannen: also muß es ein Studiosus Theologiae auch machen; drum soll er 2. die Gelehrsamkeit seiner specialen profession am ersten suchen; das heist: weil er ins künftige wird von der Theologia am meisten müssen Rechenschaft geben/ auch davon die ganze Zeit seines Lebens das Brod essen/ so soll auch diese auf der Universität am ersten getrieben werden. Was sprichstu die Theologie zu erst tractiren? das ist wieder die heutige Universal

sal methode, man fängt ja aller Orten von der Philosophia an/ und so viel als ich Studiosos und gelehrte Leute gefragt habe: wie soll ich mein Studiren anfangen? haben sie mir einmüthig zur Antwort gegeben: der Hr. Philosophire das erste Jahr oder halte einen Cursum Philosophicum; denn sonst kan er in der Theologia nicht zu rechte kommen. Ich antworte auf diesen Einwurff: Es ist wahr / daß es nunmehr Grand mode worden bald zu Anfange einen Cursum Philosophiæ halten/ oder das erste Jahr Philosophiren; so gemein aber diese Gewohnheit ist: so ungegründet und falsch ist sie auch; und folgt gar nicht: Es ist eine allgemeine Gewohnheit; drum heist es nach der Vernunft gehandelt; drum ist es löblich; sonst müste auch folgen: daß der Weis bey den Rauff-Leuten welcher bey ihnen eine allgemeine Gewohnheit ist/ eine Tugend und das Sauffen der Reutschen eine Klugheit wäre. Wen man nicht nach den præjudiciis; sondern nach der gesunden Vernunft die Sache erweget bekömmt sie gar ein ander Ansehen. Ist nicht wahr vernünftiger Leser/ das magis necessarium muß dem minus necessario fürgezogen werden? diß wissen die Bauern schon mehr als zu wohl/ indem sie zuvor pflügen ehe sie säen u. zuvor den Sack verfertigen/ ehe sie das Korn drein schütten u. auf den Markt führen. Was ist nun aber bey einem Studio Theologiæ das magis necessarium? wer weiß daß er ins künftige sich aus der Theologia in Consistoriis muß examiniren lassen nicht aber aus der Philosophia; daß er jene muß wiederum andere Lehren nicht aber diese; daß jene muß vollkommen gelernet werden; keines weges aber diese; und daß jene bey Verlust seiner eigenen und anderer Seeligkeit nicht kan versäümet werden; wohl aber diese: wird mit mir gar gerne gestehen/ daß die Theologia das magis necessarium sey/ und also auch auf der Universität bald Anfangs müsse tractiret werden. Sehr ungereimt handelte wohl ohn allen Zweifel derjenige Rauffman der in den ersten tagen der Messe seine gute Freunde besuchte und zu Ende der Messe erst den Laden eröffnete / in Hoffnung einen guten profit zu machen: Eben nicht besser machens diejenigen Studiosi Theologiæ welche die Philosophiam in ihrem studiren zur Vorder- die Theologiam aber zur hinter-
Hinter-

Hinter-Thüre machen. Ach daß doch alle Leser durch ihre gesunde Vernunft diesen höchst schädlichen Fehler möchten greiffen und sich künftiger Zeit davon mit aller Macht befreien. Sprichstu: Soll denn das erste Jahr gar nichts aus der Philosophia fürgenommen werden? Antwort: Nachfolgende zwey Stücke mustu mit der Theologia zugleich anfangen/ nemlich 1. eine nützliche NB. nützliche Logica und denn 2. eine nützliche und auf die Homiliam applicirte NB. Oratoriam, denn diese beyden Stücke können in Ampte nicht vermisst werden; Ist die Logica recht eingerichtet/ so lernest du aus derselben alle Textus sacros & profanos leicht disponiren; Ist die Oratoria recht eingerichtet/ so kanst du durch dieselbe alle Textus sacros & profanos elaboriren/ davon wir drunten mit einander etwas ausführlicher reden wollen. Auf solche Weise darffst du dich mit weitläufftigen und noch wohl darzu unvollkommenen Præceptis Homilericis nicht verwirren/ kanst von mancher Beschwerde befreiet bleiben und ein rechtschaffener Prediger in 2. Jahren werden/ darüber sich ihrer viel und zwar die meisten nach den Præceptis biß ins 8te Jahr auch länger vergebens bemühen. Wohlan demnach laß euch rathe/ so ist euch gehoffen!

§. 3.

Es liegt auch sehr viel daran/ daß ein Studiosus Theologiæ sich von der Theologia und Philosophia eine Notitiam generalem fest ins Gedächtniß lege/ drum soll er (3.) von der Theologia, Logica, Oratoria &c. bald zu Anfange des Collegii eine kurze Tabelle, welche NB. über einen halben Bogen nicht austragen darff/ durch den Doctorem sich geben lassen/ welche er durch tägliches lesen und discurren allmählich suchet ins Gemüthe zu prägen. Denn hierdurch lernet man der Sachen eigentliche Beschaffenheit nicht anders als die Person aus dem Bildniß erkennen; so daß ich weiß was zu Anfange/ in der Mitte oder am Ende stehen soll. Wer in eine Landschaft reisen soll/ und solche zuvor auff einer Land-Charte genau betrachtet hat/ der wird bey seiner Reyse sich sehr wohl in die Beschaffenheit des Landes finden können und allezeit wissen wo er sey; dabin gegen ein ander der solches nicht gethan; sondern nur blind hin der Nase nach hinein reiset/ eben so verworren ist/ wie der Haase in einem

W

neuen

neuen Walde: Gleicher Gestalt verhält sichs auch im Studiren; hat man die Sache so gelernt werden soll/ durch einen kurzen Abriß vor den Augen oder im Kopff/ so kan man sich gewiß einer distincten Notiz versichern und hat sich im geringsten keiner Confusion zu besorgen. Ich wünsche von Grund meiner Seelen/ daß diß so höchstnützige und theils an mir/ theils an viel andern mit großem Nutz probirte Stücke der Gelehrsamkeit von allen Studiosis Theologiae möchte practiciret werden. Weiter kan man auch durch dergleichen Tabellen fürtrefflich der Gedächtniß zustatten kommen. Es mag der Mensch von Gott auch mit einer sonderbahren Memoria begabet seyn; so wird er doch wenig behalten/ wenn die Sachen entweder zu lang oder ohn alle Ordnung eingefädelt sind. Durch dergleichen Tabelle aber wird aller überflüssigen Länge und Unordnung Ziel und Maas gesetzt/ daß sie die Gedächtniß nicht molestiren oder gar verhindern kan. Gebet ein discurs hier und da für/ so weiß ich den Augenblick nach der im Kopff gelegten Tabelle wo die Sache hergenommen ist/ und wohin sie gehöre. Lese ich hie und da etwas aus den Büchern/ so habe ich mein Sach nach der Tabelle im Kopffe schon fertig/ und kan diese confus-gelesene Dinge gar ordentlich verwahrē bis zu der Zeit/ da ich sie wieder gebrauchen soll. Werde ich getrieben einem andern von der Theologia oder andern disciplinen Nachricht zuertheilen; so kan ich ordentlich anfangen/ ordentlich fortfahren/ und ordentlich beschließen. Summa der Nutz ist nicht auszusagen; ließe es die Zeit zu und das gegenwärtige Fürhaben/ wolte ich mit leichter Mühe beweisen/ daß die Grund-Gelehrtesten Theologi auff solche Weise ihre Gelehrsamkeit haben verfaßt gehabt. Ein jeder kan durch ein kleines Nachsinnen den unvergleichlichen Nutzen selbst begreifen.

§. 4.

Ufus facit Magistrum, heist das alte Sprichwort/ dessen Wahrheit die tägliche Erfahrung noch bis diese Stunde zu bestätigen pflegt. Drum muß ein Studiosus Theologiae (4.) bey Anfange aller seiner Collegiorum eifrig dahin trachten/ wie er diß was er gehöret gleich selbst practiciren wolle. In der Theologie muß er sich bemühen auch bald über die erste erklärte Thesin zu discurriren
oder

oder zu disputirē. In der Logica muß er gleich selbst aus der Schrifft dicta fürnehmen und versuchen ob er nach derselben solche gründlich examiniren und disponiren könne. In der Oratoria muß gleich elaborirēt und alle Wochen bald eine Parentation bald ein Biblischer Spruch/ es gerathe auch so gut als es wolle elaborirēt werden. In Ethicis muß man die Regeln welche die gesunde Vernunft giebt also gebrauchen: Daß das Ubele in unserm Leben täglich vermindert/ das Wolankändige aber täglich vermehret werde. In Physicis und andern disciplinen sucht man mit andern feinen und flugen Studiosis zu discurriren und so fort in andern. Das beste u. niemals genug gepriesene Mittel zu solcher Praxi in Studiis ist ein Judiciußer und unverdrossner Stuben-Gesell/ welcher weil er seltsam ist/ muß man sich um solchen desto eifriger bemühen und wenn man solchen erhalten hat ihn desto fester halten. Ist er gelehrter als du bist / so ist es um soviel besser. Kan die Praxis mit einem gelehrten Magister angestellet werden; so mag man ohn alles Bedencken immer etwas/ wenn es da ist/ darauff spendiren; denn der Profit so hieraus zu hoffen ist mit keinem Gelde zu bezahlen. Gehen wir in etwas in die Welt/ so wird uns dieses fürtreffliche Vorthail/ gelehrt zu werden/ bald deutlicher in die Augen fallen. Woher komts / daß mancher/ der sonst kaum die Zunge im Maul hat regen können / in kurzer Zeit ein fürtrefflicher Redner wird? Bloß durch das öftere practiciren und reden. Woher komts daß mancher in einem viertel Jahr so freymüthig auff der Kanzel stehet/ als wenn er mit seines gleichen redete? durch das öftere predigen und practiciren. Woher komts daß mancher in Verlauff eines Jahres die schweresten Capriolen schneidet/ da ihm doch vorhin die Beine wie die Pfeiler gestanden haben? Bloß durchs öftere practiciren. Ein Läufer läuft des Tages 6. Meilen und wird nicht Müde; da er vorhin kaum eine Meile hat dauern können. Dis aber hat er sonst nichts als dem öftern exercitio zu danken. Lutherus ist durch öfters predigen endlich soweit kommen/ daß er ex tempore hat predigen können. Muretus ist durch öfteres Reden so gewiegt worden daß er den Augenblick / da es von ihm ist verlangt worden/ auch auffgetreten und eine recht Wunders-würdige Oration gehalten. Hingegen Buchnerus verstum-

met/wann jemand mit ihm hurtig Latein geredet / aus keiner andern
als dieser Schuld / weil er das Latein-Reden nicht wol practiciret
hatte. Es bleibt darbey/was vor weniger Zeit ein berühmter Poli-
ticus bey dergleichen Discursen über der Taffel sagte: Qui praxi in
studiis studet in unius anni Spatio plus proficit quam Theore-
ticus in quinquaginta annis. Glückselige Gemüther welche den
Vorschlag wol erwegen und unverzüglich zu Werke richten!

S. 5.

Wer beständig bleibt bis ans Ende der wird gekrönet: Heist es
in geistlichen Sachen: aber was hindert es/das wir nicht solches auch
zugleich auff diejenigen deuten welche als Theologi dem Studiren
nachgehen. Denn auch diese müssen

(5.) Bey ihren fürhabenden Collegiis, wo sie anders was rech-
tes lernen wollen / sich beständig aufführen. Manche gehen als-
denn erst in diß und jenes Collegium, wenn es schon 4. Tage ist ge-
halten worden; aber mit ihrem grossen Verlust und Schaden. Es
ist nichts so nöthig in den Collegiis als derselben Anfang / als worin-
nen man von des Professoris oder Magistri legentis eigentlichem
Scopo und Methodo unterrichtet wird. Über dieses handeln recht
gelehrte Magistri und Professores in dem Præfamine Collegii
manchmal solche gelehrte Dinge ab/die uns wol die Zeit unsers Le-
bens nicht wieder dürfften zu Ohren kommen. Der Autor der cu-
rieusen Novellen/schreibt an einem Orte von den Præfationen der
Bücher also: Das erste Buch so ich bekomme / darinnen lese ich vor
allen Dingen die Præfation, und gestehe/ daß ich in denselben mei-
stens solche gelehrte Dinge gefunden/darüber ich erstaunet bin. Und
wenn ich ein Buch ja nicht gänglich durchlesen kan/laß ich mir gerne
an der Præfation genügen. Wer mir nicht glauben will / fähret er
fort/der lese die Præfation in Doctor Carpzovs gründenden Gebet-
nen; im Matthiæ Theatro Historica, in Weisens Politischen
Fragen/Hoëns Evangelischen Hand-Buche und andern; so wird
ihm der Zweifel leichtlich benommen werden. Dieses mag auch
mit gutem Rechte auff die Præfamina wolgelehrter Doctorum und
Magistrorum appliciret werden. Wie wohl wird man demnach
thun/wann der Anfang des Collegii nicht versäumet wird. Wer in
der

der Mitte eines Buches anfängt zu lesen/ hat warlich ziemlich ver-
 stümmelt angefangen: nicht anders machen es die/ welche den An-
 fang des Collegii versäumen und sich denn erst in der Mitte erhoh-
 len wollen. Manche fangen die Collegia mit an; aber im fort-
 fahren sind sie unbeständiger als die Wetter-Hähne. Bald setzen sie
 1. bald 2. Stunden/ bald 1. 2. 3. und mehr Wochen aus/ um eines
 Schmaußes/ oder unnöthigen Reyse oder auch kleinen Spazier-
 Ganges willen. Da doch solche Dinge zu einer andern Zeit oder bey
 Ende des Collegii erst solten fürgenommen werden. Schmausen/
 Reisen und Spazieren kan einer auch ausser der Universität verrich-
 ten aber die Gelehrsamkeit muß er ausser der Universität entbeh-
 ren. Und demnach muß man die Sache auff Universitäten zu beyden
 Händen nehmen. Der Schaden/ so aus solchem unbeständigen fre-
 quentiren entspringet/ ist nicht sattfam zu beschreiben. Die Wissen-
 schafft ist überall zerstücket und siehet im Kopffe aus/ wie der Dün-
 gel auff dem Acker/ da immer ein Hauffe von dem andern abgesondert
 wird. Zwar in solchen Collegiis, da nichts als Geyssen und unnü-
 tze Zeug tractiret wird/ ist es nicht zu verwundern/ wann ein Auditor
 verdriesslich wird und aussen bleibt; sintemahl er nicht siehet/ was für
 einen Nutzen er aus seinem Zuhören erlanget; Allein die Rede ist
 nur hier von nützlichen Collegiis, darinnen ein Zuhörer würcklich
 empfindet/ daß er zu seinem künfftigen Amte mit grossem Nutzen sich
 perfectioniren kan. Wer Sachsen von Anfange biß zum Ende
 durchreiset/ weiß am aller besten davon zu reden: Wer die Collegia
 von Anfange biß zum Ende beständig besucht/ ist am vermögensten die
 gehörte Sache zu begreifen/ und solche der Welt zum Nutz wiederum
 andere zu lehren. Ist die Arbeit verrichtet/ so kan auch schon ein
 Spazier-Gang/ kleine Reyse und Besuch eines guten Freundes auff
 Universitäten passiren. *Studia constanter prosequi est prose-
 qui solidam Eruditionem; Rumpere diligentiam est rumpe-
 re Cogitationes, Eruditionem, Felicitatem. Sapienti sat!*

§. 6. Unus mi Fili, sed solidè eruditus & in Gradu excel-
 lentiore ad informandum aptus sit Tibi Magister & Doctor
 Plures turbant; Plures confundunt. Dis sind Worte eines
 alten gelehrten Vaters in einer Epistel an seinem einzigen Sohn

auff der Universität; welche ich wohl mit gutem Recht allen Studio-
sis Theologiae als ein vademecum perpetuum zum (6.) recom-
mendiren mag. Ihrer viel haben bey jedem Collegio fast einen
neuen docentem, so daß sie bey dem Beschlusse ihrer Studien wohl
20. Doctores und Magistros als Praeceptores zu veneriren ha-
ben. Allein solche Leute thun sich hierdurch einen unvermeidlichen
Schaden. Sie hören daß dieser diß ein ander jenes verlangt und
sind doch noch unvermögend zu urtheilen / welches aus die-
sem allem der Kern und das beste sey. Daher geschichet es sehr offft/
daß sie bey ihrem grossen angewandten Fleiße / dennoch in langer Zeit
wenig oder gar nichts / gelernet haben. Und gehet es solchen Studio-
sis nicht viel besser als denen Leuten / welche bey ihrer Kranckheit viel
Medicos consuliren / dieser rath sal volatile; jener Cornu cervi;
ein ander Tincturam Bezoardicam noch andere Elixir pro-
prietatis Paracelsi, da denn endlich der Patient ganz verworren
wird / und aus allen etwas so lange klaubet / biß er sich dem Todten-
Gräber in die Hände gedoctert hat. O wie viel tausend sind auff
solche Art zu armseligen Stümpern worden. Und ist es bey so be-
staßten Sachen über die massen klug gehandelt / wenn man bey An-
fange des Studirens sich einen grund gelehrten Kerln aussucht / der
nichts sucht als nützliche Gelehrsamkeit (denn ein Grillen-Fänger
ist der Tod) und eine leichte vortheilhafte und muntere Methode im
dociren hat / sich von demselben in Theologicis und Philosophicis
auch andern Dingen vollkommen instruiren läßt. Zwar es werden
viel bey Erwehlung solcher Praeceptorum betrogen / und bekommen
an stat eines gelehrten Kerln einen Ausschmierer und Verführer;
Allein da ist ein fleißiges forschen von nöthen / und wo man erfährt/
daß sich hier oder da ein besser Mensch befindet / giebt es die Vernunft/
daß man den ersten bald qvittire und sich zu jenem mache. Will je-
mand ein Kenzeichen einen guten Praeceptorem zufinden und aus-
zulesen haben / dem gebe ich diese einzige Regel: Wer seine Sachen
ohn vieler Schreiben durch einen muntern und verständlichen
Discurs leicht vortheilhaftia und bloß zu deinem Nug fürträgt
der ist ein guter Praeceptor. Doch diese Vogel sind auch auf Hohen-
Schulen gar selsam und wirstu sie nicht in allen Gebauren finden.
Drum

Drum hastu desto grössere Sorgfalt drauff zutwenden. Bekomstu einen so halt ihn feste/ weil er der Grund ist/ darauff deine ganze Fortun nechst Gott beruhet; Ehre/ Liebe und bezahle ihn richtig. Ein Mensch der immer von einem Meister zum andern gelauffen ist/ hat sein Lebetag wenig gelernt: dir gehts eben so/ wenn du immer von einem zum andern unverständigen Meister zum andern wanderst. Glaube nur/ daß ein Baum am ersten bekleibet/ wenn er in der Erde stehen bleibt (wo die Erde anders gut ist) darein er Anfangs ist gepflanget worden. Destere Veränderung öfterer Schaden. Die Speise darzu wir einmahl gewohnet sind schwächt uns am besten und ist am gesundensten. Ein Vater/ eine Mutter ein Lehrer. Zum

§. 7.

7.) Ist höchst nöthig/ wo man in weniger Zeit will gründlich und nützlich studiren/ daß man sich alles/ es seyn Theologica oder Philosophica in der Teutschen Sprache fürtragen u. erklären lasse. Es ist dieses eine Erinnerung welche schon grund gelehrte Leute vor etlichen Jahren her gethan haben; Welche aber wegen der gelehrten Murren Thiergen noch bis diese Stunde nicht ist erfüllet worden. Da doch der Nutzen albereit durch die tägliche Erfahrung am Tage liegt; ja auch von Kindern gesunder Vernunft kan geschlossen werden. Denn man bedencke nur wie leicht die Theologia ist/ wenn sie in Teutschen und hingegen wie schwer/ wenn sie in Lateinischen Büchern gelesen wird. Von Philosophicis will ich iß gerne schweigen. Wie komts denn daß wir eine difficultatem per alteram removiren wollen/ oder daß ich deutlich rede: Wie komts denn daß man die verborgene und unbekante Dinge in Theologicis und Philosophicis durch eine halb gelehrte und halb bekante Sprache dociren und erklären will? Ist doch eben als wenn ich mit dem Abend die Mitternacht erleuchten und mich der Camera obscura an stat eines Lichtes in einem finstern Keller gebrauchen wolte. Ja möchte jemand sagen: die Lateinische Sprache soll von rechts wegen allen denen so studiren wollen bekant seyn: denn es ist Vernacula Eruditorum; Antwort. Ich sage es auch; erfordere auch schlechter dinges/ daß ein Gelehrter alle seine Sachen durch das schönste Latein reden fürtragen soll. Aber da zur Zeit so wenig rechtschaffene Praecepto-

ceptores auf Gymnasis und andern Schulen gefunden werden/ welche den andern durch eine bequeme Methode die Sprache wissen beizubringen; sondern sie vielmehr 10. und mehr Jahre vergebens martern; so läst sichs vom sollen allein nicht schließen; Und da die Gelehrsamkeit ganz und gar nicht von der Lateinischen Sprache dependet; sondern auch ohn dieselbe gar wohl bestehen kan/ wer wolte denn so thöricht seyn und um der einzigen Sprache willen die Gelehrsamkeit zu Grunde gehen lassen? weiter möchte jemand sagen: Es ist also Brauch auff Academien; Ich antworte: Ist dieser Gebrauch ein Lex divina? Ich zweiffel/ und dannenher stehet er auch also abzuschaffen wie er auffkommen ist. Und gesetzt daß diß alles nicht wäre/ daß die Lateinische Sprache von allen Studiosis wohl wäre exerciret worden; so ist sie dennoch nicht so leichte als die Teutsche und Mutter-Sprache; daß also weil die Mutter-Sprache die leichteste ist/ auch die Mutter-Sprache in solchen Dingen/ welche andern sollen gelehret und erkläret werden alleine müsse gebraucht werden. Denn solautet die Regel welche noch kein vernünftiger Mensch in der Welt für falsch gehalten hat: Schwere und unbekandte Dinge müssen durch leichte Worte erkläret werden. Engelland/ Holland und Frankreich hält auf seine eigene Sprache ungemein viel/ ob sie gleich nur aus andern Sprachen zusammen gestoppelt ist: Nur wir Teutschen wollen allein solche Narren seyn und unsere Sprache verachten oder sie zum Vortrage der Gelehrsamkeit nicht würdig schätzen/ da es doch eine von den 4. Haupt Sprachen ist/ und weder der Lateinischen/ Griechischen oder Hebräischen was zuvor giebt. Was für ungemeinen Nutzen die Hr. Juristen und Theologi aus ihren Collegiis in Halle/ da alles Teutsch gelesen wird schöpfen/ mögen sie mit ihrer fürtrefflichen Gelehrsamkeit welche sie daseibst erlangt selbst bezeugen. Ich habe schon genung gesagt wenn ich diß was ich oben erinnert noch einmahl wiederhole: Wer etwas lernen will der lasse sich die Sache in der Teutschen Sprache fürtragen.

Hiermit bleiben die Generalen Erinnerungen des 1sten Cap. beschlossen.

CAP.